

## ***Bruder Paulus kritisiert die Konsumnacht zum Karfreitag***

**„Der Limburger Dom muss am kommenden Gründonnerstag weinen. Nicht allein, weil er um Jesus trauert, dessen Todesangst die Kirche an diesem Abend betrachtet. Vielmehr deswegen, weil zu seinen Füßen und im weiten Hesenland frohes Einkaufstreiben die Angstnacht des Herrn verdrängen soll.“**

***Kann ein Dom weinen? Sicherlich nicht! Nun, es handelt sich bei Bruder Paulusens Predigt denn auch um eine durch Bilder verstärkte Rhetorik. Diese Rede enthält –frei nach Aristoteles- sozusagen in klassischer Weise, den Genus der Gerichtsrede, der Festtagsrede und der Parlamentsrede. Eine Rede, eine Predigt also, welche überzeugen soll. Da passt sich der weinende Dom gut ein. Mich erinnert dieser weinende Dom an die Geschichte mit dem Shari (indisches Kleid), der geweint haben soll, weil er von Sathya Sai Baba(einen heiligen Mann in Indien) nicht zum Kauf erwählt wurde, also traurig war. Beides nun kann glauben wer will, oder eben auch nicht.***

***Die Traurigkeit des Shari kann ich mitfühlen. Ich stehe auch nicht gerne zurück und bin traurig, wenn ich mich abgelehnt fühle. Besonders schwer ist es, wenn ich gerade von jenem Menschen wenig oder gar überhaupt keine Aufmerksamkeit bekomme, von dem ich mir das so sehr wünsche. Manchmal mag ich nicht traurig sein oder mich sonst irgendwie unangenehm berührt fühlen und reagiere schnippisch mit einem Pah. Das Gefühl zurückzustehen oder abgelehnt zu sein allerdings, ist ganz subjektiv – wie Gefühle nun mal sind- und braucht mit dem Verhalten von Sathya Sai Baba oder Menschen mir gegenüber, nicht so viel zu tun haben. Sai Baba hat den Shari möglicherweise nicht abgelehnt. Er hat sich einfach nur für einen anderen entschieden, vielleicht, weil der blaue Streifen hatte, die ihm besonders gut gefielen. Nachgefragt, ob oder warum er abgelehnt wird hat er nicht, der Shari. Das konnte er vielleicht noch nicht, weil er –noch ganz ohne Erfahrung- erst ganz frisch aus der Schneiderei hervorgegangen war. Da ging es ihm so, wie es auch vielen Menschen geht, die unter ihren Annahmen leiden. Und diese Annahmen müssen nicht mal so bewusst sein. Mit anderen Worten, das Verhalten des Sai Baba ist nicht zwingend die Ursache der Traurigkeit des Shari. Sai Baba hat mit seiner Entscheidung für einen anderen Shari etwas bewirkt, sozusagen ausgelöst, was in diesem unerwählten Shari schon vorhanden war. Ein Reaktionsmuster aus vorhergehender Zeit. Ein Muster, welches aus Mangel an alternativen Möglichkeiten zu reagieren, entstanden ist. Genau genommen also, hat Sai Baba mit seiner Entscheidung für einen anderen Shari, an einem Schmerz im Shari erinnert, dem der Shari mit Traurigkeit antwortet. Wäre das nicht so, hätte der Shari anders reagiert. Zum Beispiel mit Gelassenheit oder mit Neugierde auf die nächste Kundin. Die Ursache der Tränen liegt also im Shari selbst, in seiner Haltung bzw. Einstellung, oder auch Vorstellung von dieser Welt und sich, kurz, in seinem Sein, wie er geworden ist; und im Speziellen, wie er auf einen bestimmten Schmerz zu reagieren gelernt hat. Die scheinbare Ablehnung hat entweder unabwendbar solch ein Verhalten bewirkt bzw. im***

**Zusammenhang mit dessen Eigenart Kreiert, oder ein altes, sich ehemals per Naturgesetz durchgesetztes Verhaltensmuster wiederbelebt.**

**Als Unwissender in solchen Angelegenheiten, kann ich fragen, warum der Shari sich nicht freuen kann, weil er so schön ist und irgendwann mal, eine Frau erfreuen wird. Kommt er aus altem Lagerbestand und wurde schon immer hinter den anderen, für das Auge des Kunden nicht gleich sichtbar, einsortiert? Welch unerfüllte Sehnsüchte hat Sai Baba in ihm erweckt, und wie enttäuscht muss der Shari gewesen sein, dass es ihm die Tränen aus seinem Gewebe trieb? Vor allem fragte ich, welcher Schmerz ist es, den er mit seiner Traurigkeit verdeckt? Oder welche ungelebte Aggression ist es, die sich nur in Traurigkeit zeigen darf? Die wichtigste Frage für uns ist allerdings, wie wollen wir, diese alten, uns beherrschen-den Reaktionsmuster, unsere oft nach innen gerichtete Vitalkraft aus ihren Schattendasein erlösen, damit wir nicht gar so arg leiden müssen, und nicht Gefahr laufen, uns vollends vergessen zu wollen, oder in unheilvoller Weise aufzustehen? Und welche Information brauchen wir, um unsere Leben bestimmenden Schatten, sozusagen unsere dunkle Seite, anders an das Licht bringen zu wollen, sie zwecks Erlösung in ein, einem Erwachsenen angemessenem Verhalten zu wandeln?**

**Leid entsteht, wenn der Schmerz nicht zum Ausdruck kommt; wenn ihm bei jeder sich bietenden Gelegenheit, endlich Leben zu dürfen, mit einer Ersatzhandlung geantwortet wird, in meiner Betrachtung eben mit Traurigkeit. Denkbar ist auch Wut, Ruppigkeit oder Überlegenheitsgebaren, oder ein Rationalisieren, das heißt, ein sich Erklären der Situation. Letzteres verliert sich dann meist in Spekulationen. Der Schmerz und mit ihm das zu ihm gehörige Erleben, kann auch durch finden und erfinden von Gründen für das Verhalten des anderen, abgewehrt werden. Oder durch eine Ent-scheidung für das Glück per Vernunft – an der Spitze die Verabreichung von Wellanisprogramme oder irgendwelcher Suchtmittel, einschließlich –ganz unverdächtig-Essen, Trinken, Sport, Sex, „Liebe“ Welche Strategie der Schmerzabwehr gewählt wird, hängt davon ab, welche Anlagen bzw. welche Fähigkeiten zur Zeit der Abwehr genutzt werden können. Das dunkelste Kapitel unausgedrückten Schmerzes ist die Depression oder der Amoklauf. Vielleicht gar, lassen sich alle Kriege und das Weltenelend in seiner Ursache letztlich unter der Schmerzabsonderung respektive einer Ersatzreaktion subsumieren.**

**Zur Trauer des Doms um Jesus fehlt mir der rechte Zugang. Wie lange will der noch trauern? Da lebt der aber auch nicht gerade in diesem berühmten Hier und Jetzt. Da hat der ja vielleicht sogar Glück, denn wäre der im Hier und Jetzt, könnte er die Tagesschau sehen und es ist denkbar, dass er sich dann krümmte vor Schmerz; sofern er in der Lage ist in einer Verbundenheit zu sein, in der er mitfühlen kann. Ich werde den Verdacht nicht los, dass die Traurigkeit um die Todesangst des Jesus für ihn das kleinere Übel sein könnte, sozusagen eine Ersatzhandlung gegen dieses Trauma von Krieg und Hunger. Und ich habe den Verdacht, dass er nicht**

*in seiner rechten Kraft ist, sonst könnte er den Schmerz annehmen und zum Ausdruck bringen. Vielleicht tut er es und ich sehe es nicht.*

*Nachfühlen kann ich seine Trauer darüber, dass so viele Menschen an seiner Trauer nicht teilhaben wollen. Vielleicht hat er dadurch das Gefühl, nicht richtig zu sein oder nicht gemocht zu werden. Er fühlt sich alleine gelassen. Er hat Angst um seine Identität in der er sich trauernd erlebt. Wer hält nicht an seiner Identität fest, auch wenn sie ihm über kurz oder lang ein mehr oder weniger unangenehmes Leben garantiert. Da geht's dem Türmche wie dem Würmche.*

*Auch das Gefühl des Alleingelassenseins ist so subjektiv wie das Gefühl des Shari abgelehnt zu sein, und muss mit den Menschen, die an diesem Abend, dem mehr oder weniger, fröhlichen Einkaufen frönen, oder denen, die solches fördern, nichts so viel zu tun haben. Ich kann fragen, warum der Dom sich nicht freut, dass er da ist, seine Mauern einen ganz bestimmten Raum schaffen, der sich Verschenken darf an die Menschen, die trotz Einkaufstreiben sich in ihm aufhalten? Er kann also ganz seinem Zweck dienen; wenn nicht heute, dann Morgen. Wenigstens von Außen betrachtet. Seine lange Existenz, in der er schon viele male alleine gelassen wurde und viele male großen Zuspruch hatte, scheint ihm bisher nicht geholfen zu haben, in seinem Empfinden frei zu sein von den Reaktionen der Menschen; genau genommen, frei zu sein von jenem Schmerz, der ihn immer wieder in die Traurigkeit treibt. Welcher Schmerz ist das, den er ausgerechnet in der Nacht des Verrates so erfolgreich durch seine Trauer verdrängt? Vielleicht ist es auch Wut, die er in seinen Tränen ertränkt.*

*Unter welchem Trauma leidet der Dom, dass er nicht in der Lage ist, Zugang zu finden zu jenem Teil in Ihm, der ihn außerhalb seiner Traueridentität ausmacht? Darüber spekuliere ich mal.*

*Da muss was passiert sein, schon bei seiner Zeugung, sozusagen bei der Planung, bei dem ersten Gedanken ihn zu erbauen, beim ersten Zeichenstrich auf dem Pergament, oder der Grundsteinlegung. Vielleicht hatten die Planer unlautere Gedanken. Was heißen kann, dass sie zur Begründung des Baues was anderes vorgaben als das, was sie vorhatten. Zum Beispiel konnten sie vorgegeben haben, mit diesem Bau Gott zu ehren oder den Menschen einen Raum zu schaffen in dem sie Gott begegnen können, obgleich es ihnen darum ging ihr Machtbedürfnis zu befrieden, sich mit Rum und Glanz zu versehen, oder schlicht darum, in den Himmel zu kommen. Und das muss ihnen nicht mal bewusst gewesen sein. Da ist der Dom in seinem seelischen Fundament natürlich ambivalent; er hat keine klare Ausrichtung, keinen klaren Auftrag. So etwas kommt in den besten Familien vor. Und es hilft ihm auch nicht, wenn irgend ein Esofrosch aus seinem Gemäuer ihn zu quakt, er sei unter diesen Bedingungen erbaut worden, damit er die Erfahrung der Ambivalenz machen könne und daraus wiederum lernen dürfe, sein Leben bedingungslos zu akzeptieren, ganz im Hier und Jetzt zu sein. Dadurch, so quakt er weiter, könne er sein Ego überwinden, sozusagen transzendieren und zur Glückseligkeit finden.*

*Es kann aber auch sein, dass die Abwehr eines Schmerzes während seiner Erbauungszeit ihn in seine Traueridentität getrieben hat. Vielleicht liegen dem Dom die Schreie jener Opfer auf der Seele, die für einen Apfel und*

ein Ei sich ihre Knochen schinden mussten, weil deren Kinder nach Brot schriehen; oder, die vom Gerüst gefallen zu Tode kamen oder von einem Stein erschlagen wurden. Vielleicht wurden seine Bestandteile aus überhöhten Abgaben der armen Bevölkerung an die Landesfürsten bezahlt; oder aus sonstig unrechten Quellen. Er war machtlos, konnte weder was dagegen tun, noch konnte er mitschreien. Und was er damals nicht konnte, kann er heutzutage eben auch nicht. Und das ist wirklich traurig. Christus hat sich zur Verherrlichung Gottes geopfert, worin sich unsere Freude über seine Auferstehung gründen lässt, die anderen wurden zur Verherrlichung Gottes oder eines Fürsten geopfert. Da hilft ihm auch nicht das blöde Gequake von dem blöden Esofrosch, der ihm permanent einreden will, diese Seelen hätten sich ihr Schicksal selbst gemacht, und seine Opferhaltung würde ihn nicht weiter bringen. Das kommt ihm so kalt vor, wie seine Außensteine es sind, mitten im eisigen Winter. Nicht vergessen kann er auch die vielen Verrate an den Menschen, die in ihm Schutz und Gottes Fürsorge gesucht haben. Herr, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun, hat er gerufen, der Jesus. Das haben die Menschen aber leider nicht als Aufforderung verstanden herauszufinden, was sie tun; und vor allem wie sie das tun, was sie tun. Die, die an Feiertagen einkaufen gehen und die, die in mir die Nähe zu Gott suchen, so sagt der Dom, da gibt es keinen unterschied, immer noch muss der Jesus für sie ein gutes Wort bei Gott einlegen, immer noch glauben viele Christen, Jesus garantiere die Vergebung Gottes ihnen gegenüber und lavieren um ihre Verantwortung für ihre Taten herum. Da haben die so ein tolles Buch und lernen das Wesentliche daraus nicht. Die Schuld, eine Schuld, die wir selbst erlösen müssen, ist nicht die, dass wir vom Baum der Erkenntnis naschen, sondern sie jetzt nicht mehr haben wollen, wir Christen. Wir forschen zwar in alter Tradition von Versuch und Irrtum –ja sogar weit über unsere Fähigkeiten hinaus, die Ergebnisse dieser Forschung zu beherrschen- aber wir stellen uns nicht die einfache Frage, was habe ich getan bzw. was habe ich unterlassen? Wie Adam und Eva verleugnen wir uns. Ist es da verwunderlich, dass wir heutzutage immer noch kriechen? Aufrecht natürlich!?! Und als ob sie es wüssten, bieten viele ihre Knie feil um dennoch die Vergebung zu erlangen, um begnadet zu werden. Nicht nur die Knie werden gebeugt, nein, auch der Rücken wird gekrümmt, damit, s ein gutes Bild wird, welches dem da oben geboten werden kann. Ich bin klein, sagt sich so mancher, und mein Elend gehört zum göttlichen Plan. Wie die Errichtung des Doms. Nur ist der, nur ein Dom und kann sich selbst nicht erlösen, er muss mit seinem Schmerz leben, bis die Menschen, einge-schlossen die Priester, wissen, was sie in ihm suchen und zu welchem Zweck sie es suchen, und wie sie das finden. Vor allem müssen ´s, wenn ´s ihm nachfolgen wollet, dem Jesus, sich wirklich selbst erkennen. Und das ist eins der Schwersten. Das hat der Jesus auch gemacht und damit wäre das eine echte Nachfolge. Der Jesus hat ja nicht gesagt: Ei was bin ich für ein Feiner von Geburt an, und besser als meine Brüder und Schwestern. Es war ihm vermutlich ein graus, sich abzusondern, wusste er doch, dass er so nur Nacheiferer produzierte, die wie er sein wollen ohne die Mühe der Selbsterkenntnis auf sich zu nehmen. Gehadert hat er da oben auf dem Berg mit den Versprechungen eines schönen Lebens. In diesem Kampf war er Eins mit allen seinen Brüdern und Schwestern. Und daraus ist die Vergebung gewachsen, ganz natürlich, sozusagen als göttliches Gesetz. Wer vergeben will, das schließe ich daraus, der tut das ganz von selbst in dem Maße, wie es ihm

***gelingt sich zu erkennen, sich eins zu wissen mit den Geist, den Gesetzmäßigkeiten, der unser Menschsein ausmacht. Wer braucht denn irgendjemanden zu verurteilen, wenn er weiß, dass er genau den gleichen Bedürfnissen, den gleichen Versuchungen und vor allem, annähernd den gleichen Schutzmechanismen und Funktionsweisen unterworfen ist wie der andere. Das schließt nicht aus, dass wir uns Gesetze geben und reagieren, wenn Schaden angerichtet ist oder wird. Vorsicht!!!! Nicht verurteilen heißt nicht, seinen Hass, seine Vorwürfe oder ähnliches nicht zuzulassen! Gerade die Wahrnehmung unserer Gefühle und Urteile sind Voraussetzung der Selbsterkenntnis, und damit der Vergebung.***